

Ercheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Wochenschrift „Der Sonntagss-Bote.“  
 Bestellpreis pro Quartal im Beleg 90 S aufwärts derselben M 1.10.



Einrückungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 auswärts je 8 Pf. die 1spaltige Zeile oder deren Raum.  
 Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 82.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Rgl. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 1. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1899.

### Bestellungen

auf „Aus den Tannen“ für den Monat Juni nehmen alle Rgl. Postämter und Postboten entgegen.

### Tagespolitik.

Um in dem nördlichen Eismeer einen Stützpunkt zu haben, legt Deutschland die Hand auf die Bäreninsel. Die Bäreninsel ist ein gewöhnlich zur Gruppe von Spitzbergen gerechnetes Eiland, ganz aus Sandstein und Kalk gebildet mit bedeutenden Kohlen- und Phosphatlagern. Sie liegt ungefähr 225 Kilometer südlich vom Südkap Spitzbergs und umfaßt 68 Quadratkilometer. Die Insel ist herrenlos. Auch Spitzbergen befindet sich bisher noch nicht im anerkannten Besitze eines Staates. Gegenwärtig machen sich Schweden und Rußland das Besitzrecht streitig und haben in diesem Jahre zur Erledigung des Streites eine Gradvermessungskommission dorthin abgefannt.

Ueber die Beteiligung unserer Industrie an der Pariser Weltausstellung läßt sich jetzt, nachdem der verfügbare Raum vergeben und Renommierungen nicht mehr angenommen werden, ein übersichtliches Bild geben. Die deutsche Maschinenindustrie wird in gewobezu imposanter Weise vertreten sein; sie wird einen Flächenraum von 1 Hektor bedecken. Hierzu kommt noch eine Nebenausstellung deutscher Maschinen in Vincennes und wiederum eine besondere Ausstellung für Eisenbahnen. Gleich bedeutend wird die chemische und kunstgewerbliche Industrie vertreten sein, ebenso dürfte auch die deutsche Webwaren-Industrie eine würdige Vertretung finden.

Es herrscht in anseheriger Landen vielfach die Ansicht, daß die Tschechen eigentlich nichts Ungeheuerliches verlangen. Man verweist da hfters auf das Beispiel der Schweiz. Nichts ist ungereimter als das. In der Schweiz fällt es seiner Nationalität ein, zu fordern, was die Tschechen in Böhmen, Mähren und Oesterreich-Schlesien verlangen. Nur in den gemischtsprachigen Kantonen der Schweiz giebt es eine gemischtsprachige Verwaltung. Keinem Menschen fällt es ein, im Kanton Waadt oder Neuchâtel eine gemischtsprachige Verwaltung zu verlangen, obwohl die Zahl der Deutschsprechenden daselbst sehr groß ist. Umgekehrt verlangt niemand im Kanton Solothurn, Argau oder Zürich den Gebrauch der französischen Sprache, obwohl dort viele französisch sprechende Einwohner leben. Dabei ist noch zu bemerken, daß Französisch und Deutsch Kultursprachen sind, deren Kenntnis in der Schweiz bei der Mehrzahl der Gebildeten vorausgesetzt wird, während das Tschechische im Weltverkehr keine Rolle spielt. Die tschechischen Forderungen gehen auf eine allmähliche Verdrängung der deutschen Beamten aus der Verwaltung hinaus, denen die Erlernung der äußerst schwierigen tschechischen Sprache viel schwerer fällt, als umgekehrt den Tschechen die Erlernung des Deutschen, das immer noch die Reichssprache bildet und dessen Kenntnis daher unumgänglich notwendig ist. Durch die Tschechisierung der Verwaltung soll die völlige Tschechisierung des Landes eingeleitet werden, das ist das Endziel der tschechischen Bestrebungen. Die Deutschen ihrerseits verlangen nichts Unbilliges. Die Lösung des Sprachstreites, wie sie von den Deutschen angestrebt wird, würde ungefähr dem in der Schweiz geltenden Rechtszustande entsprechen.

Es ist keine Ministerkrise, sondern eine Staats- und Reichs-Krise, die gegenwärtig in Oesterreich-Ungarn herrscht und deren Lösung nunmehr von einem Machtpruch der Krone abhängt, nachdem alle Versuche, durch die einzelnen Regierungen zu einer Verständigung zu gelangen, gescheitert sind. Die entscheidende Wichtigkeit dieses Spruchs bekundet sich auch darin, daß der gemeinsame Minister des Auswärtigen Graf Goluchowski in die Krise hineingezogen worden ist. Die Entwicklung der Dinge in der habsburgischen Monarchie hat sich so zugespielt und die politischen wie die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen den beiden Reichshälften haben sich so gestaltet, daß die Krone nicht mehr leitend und objektiv über beiden Hälften schweben kann, sondern daß sie sich entschließen muß, ob sie ihrem Wesen und ihrer Macht nach ungarisch oder österreichisch sein will. Das ist für den Vertreter der habsburgischen Monarchie eine peinliche Situation. Den Kern des Streites bildet die Bankfrage. Die Szell'sche Ausgleichsformel will das Zoll- und Handelsbündnis nur bis 1903 oder 1904 erneuern; wird dann keine Einigung erzielt, so ist Ungarn berechtigt, seine Zoll- und Handelspolitik selbständig zu ordnen. Dagegen soll die gemeinsame österreichisch-ungarische Bank jetzt schon organisiert werden

und ihr Privilegium bis zum Jahre 1910 dauern. Gegen diese letztere Bestimmung wendet sich nun das Ministerium Thun mit aller Entschiedenheit, indem es verlangt, daß das Bankprivilegium nicht länger dauere als das Zoll- und Handelsbündnis, und daß, da diese Dauer nur eine verhältnismäßig kurze ist, auch die bisherige Organisation in Kraft bleiben solle, da es sich nicht lohne, die schwierige Arbeit der Neuorganisation nur für eine so kurze Frist zu machen. In dieser ablehnenden Haltung wird Graf Thun von allen Parteien Oesterreichs unterstützt, die nicht zugeben wollen, daß Ungarn auch in der Bankfrage alle Vorteile auf seiner Seite habe und sich für weitere Maßregeln stets den ihm beliebenden Zeitpunkt wähle. Auf der andern Seite steht Herr von Szell, in vollständiger Einigung mit seinem Parlament und sogar mit der Opposition; hinter dem Parlament steht offenbar das ganze Land und das Kabinett hat auch die Krone für sich, insofern die sogenannte Szell'sche Formel mit der die ungarische Regierung- und Verfassungskreis beigelegt wurde, die Genehmigung des Königs erhalten hat. Den Oesterreichern scheint in der That die Geduld gerissen zu sein. Sie erkennen immer klarer, wohin die jenseitige Reichshälfte steuert. Die Ungarn wollen auch jetzt wieder die politische Schwäche Oesterreichs ausbeuten, sich alle möglichen Vorteile zu sichern und bezüglich aller zukünftigen Entschlüsse für sich selbst freie Hand zu behalten. Fürst Bismarck hat bekanntlich einmal gesagt, wenn schon Roten veröffentlicht würden, so sei die Lage eine kritische. In der That kann man sich schwer mehr eine Vorstellung davon machen, daß zwei Regierungen, zwei Landesteile und zwei Bevölkerungen, die sich so erbittert bekämpfen, ein zusammengehöriges Ganzes bilden sollen, und man muß wirklich zu dem Gedanken kommen, daß es das Beste wäre, diese „Musterehe“ zu trennen.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 31. Mai. Am letzten Sonntag und Montag fand im oberen Schulhaus wieder eine Ausstellung von Arbeiten der hiesigen von Fräulein Müller geleiteten Arbeitsschule statt. In letzterer wird im Stricken, Häkeln, Strammnähen, Sticken und auch im Flechten Unterricht erteilt und auch diesmal (die erste Ausstellung fand vor 2 Jahren statt) erregten die ausgestellten Schülerarbeiten die Bewunderung der sachverständigen Besucher. Der Besuch der hiesigen Arbeitsschule ist für alle Mädchen der Volks- und Töchterchule obligatorisch, so daß also jedes Kind die Ausbildung in obigen Arbeiten erhält, welche im späteren Leben sich äußerst nützlich erweisen wird. Zweifelsohne ist die Leitung der Anstalt in guten Händen und es haben die Eltern alle Ursache den bürgerlichen Kollegien für die Gründung der Arbeitsschule recht dankbar zu sein.

\* Altensteig, 31. Mai. Seine Majestät der König haben dem Landpost-Voten Seeger in Lengensloch die silberne Zivildienstmedaille verliehen. Seeger wurde anfangs Mai 1869 für die Gemeinden Altensteig Dorf, Bernsdorf und Ueberberg als Postbote angestellt und begleitet diese Stelle somit seit 30 Jahren. Der Mann hat in dieser langen Zeit wohl 18000 mal hin und zurück seinen Dienstgang gemacht, und zwar oftmals bei Nacht und Nebel, bei Frost und Hitze und sonstigen Unbilden der Witterung und trotzdem bewahrt er heute noch bei guter Rüstigkeit eine unverkennbare Berufstreue. Indem wir dem Stephanjüngling zu seiner wohlverdienten Auszeichnung herzlich gratulieren, wünschen wir und mit uns wohl Alle, denen er durch sein jederzeit gefälliges Benehmen Liebe und Achtung abgerungen, daß er noch viele Jahre bei guter Gesundheit der Ueberbringer froher Botschaften bleiben möge.

\* Altensteig, 31. Mai. Er ist wieder vorüber, der sog. Bonnemonat, der uns wohl Knospen und Blüten gebracht hat, aber in der Mehrzahl seiner Tage solche, die uns nicht sonderlich gefallen haben. An seinem guten Ruf hat er Einbuße erlitten, denn er war so wetterlaunisch, regnerisch und frostig, wie sein Vorgänger, der April. Heute bei seinem Abschied hat er sich scheinbar noch eines bessern besonnen, er will uns wohl mit dem lächelnden Sonnenschein zurufen: „Ende gut, alles gut.“ Nun geht in den Sommer hinein, wenn uns auch der kalendermäßige Anfang erst in einigen Wochen erwartet. Aber wir rechnen den Monat Juni schon zum Sommer. Das liebe Publikum giebt auf den Juni große Stücke der Rosen wegen, die er uns, einmal früher, einmal später, in so reicher Fülle in den Schoß wirft, vorausgesetzt, daß die Faltschen Niederschläge den Rosenstolz nicht gerade so zerstückeln lassen, wie die Pfingstherrlichkeit. Der praktische Landwirt schätzt am Juni vor allem die gute Futterernte. Er hat

auch seine stille Freude an den Wiesen vor dem Mähen! Wie viele Städter wohl heute aufmerksam bei einem Spaziergange den Blütenreichtum auf den Wiesen betrachten, der sich immer ändert und doch immer reizvoll und bezaubernd ist? In der Schule wird die Jugend auf den Reichtum an Schönheit, den eine blühende Wiesenflur bietet, hingewiesen, aber wie bald ist nachher alles dem Gedächtnis entschlüpft? Botanik wird ja unerfreulicherweise von manchen jungen Leuten nur so getrieben, daß sie abreißen und es gleich darauf wieder fortwerfen, was sich am Wege ihnen bietet. In dieser Beziehung sollte kein Erwachsener es unterlassen, seine Autorität geltend zu machen. Viele Eltern sind ja der zwar schmerzhaften aber darum doch grundfolgsamen Ansicht, kein Erwachsener habe ihren Kindern etwas zu sagen, wenn sie in unbeaufsichtigten Stunden Nützlichkeiten treiben. Eine geeignete Zurechtweisung kann nichts schaden, sondern nur nützen, denn in der Regel trifft es sich, daß Kinder und junge Leute, die Baum- und Pflanzenwuchs nicht schonen, auch im strafwürdigen Alter vor ganz anderen Dingen nicht zurückschrecken.

\* Der 14. Verbandstag des Landesverbandes der Wirte Württembergs, welcher am 6./7. Juni in Freudenstadt abgehalten werden sollte, wurde auf dringendes Ersuchen des Festorts Freudenstadt auf 13./14. Juni verschoben.

\* Stuttgart, 28. Mai. Der in der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Exportausstellers erstattete 17. Jahresbericht konstatiert einen lebhafteren Geschäftsgang als in den letzten Jahren, insbesondere als in dem Jahre 1897; die Summe der verkauften Waren steigerte sich um mehr als 100,000 M. Die bedeutende Zunahme des Umsatzes ist insbesondere der Anknüpfung neuer Geschäftsverbindungen in Ostafrika und Australien zu verdanken. Die Zahl der Käufer war eine geringere als in den Vorjahren, doch hielt sich die Gesamtzahl der Aufträge mit 2540 im letzten Jahre höher, als in den beiden vorhergegangenen, wo sie 2433 und 2328 ausmachte. Die am Lager und schriftlich erteilten Aufträge verteilten sich auf 458 württembergische und nicht-württembergische Fabrikanten. Verluste kamen nicht vor, da an dem Prinzip der Kassaregulierung festgehalten wurde. Die Besucher und Aufträge verteilten sich auf eine große Zahl von Städten der ganzen Welt. Der Bericht giebt auch ein Verzeichnis der hauptsächlich bestellten Artikel.

\* (Die besten Schützen.) Auf Befehl des Königs hat die 1. Kompanie Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich Nr. 125 — Kompaniechef Hauptmann Felling — die Bäfte König Wilhelms I. und die 5. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 29. Prinzregent Luipold von Bayern — Batteriechef Hauptmann Schippern — die Bäfte König Wilhelms II. für gute Leistungen im Schießen im Jahr 1898 erhalten. Oben genannter Kompanie bzw. Batterie wurde auch im vergangenen Jahre das Königszeichen verliehen.

\* Ueber ein Nachspiel zur Stuttgarter Stadtschultheißen-Wahl, dessen Schauplatz das Heilbronner Rathhaus war, berichtet die „Heilbr. Ztg.“ wie folgt: Am Schluß der Tagesordnung der letzten Sitzung des Gemeinderats und Bürgerausschusses hielt Gemeinderat Fuchs folgende Anrede: Nachdem wir der Gefahr, unseren Oberbürgermeister nach Stuttgart zu verlieren, glücklich entronnen sind möchte ich den Vorschlag machen, daß wir jetzt den Erfolg (!) des Herrn Oberbürgermeisters im Ratskeller gemeinsam feiern, und uns darüber mit ihm freuen, daß wir ihn hier behalten. Was wir an ihm haben, wissen wir, während ein altes Sprichwort sagt: „Es kommt selten etwas Besseres nach.“ Oberbürgermeister Hegelmaier: Ich glaube doch, daß eine derartige Behandlung der Sache nicht angemessen ist. Wenn die Herren in den Ratskeller wollen, habe ich nichts dagegen, ich werde aber nicht erscheinen. Nachdem sich die Kollegialmitglieder von ihrer Verblüffung erholt hatten, zogen sie unter Heiterkeitsausbrüchen ab, jedoch nicht in den Ratskeller!

\* (Stenographisches.) Die diesjährige Hauptversammlung des württemb. Bundes für die vereinfachte deutsche Stenographie (Stolze-Schrey) findet am 10.—12. Juni im Bahnhotel zu Ludwigsburg statt. Am Sonntag abend treten die Abgeordneten der Vereine zur Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und der Wahlen zusammen. Am Sonntag vormittag werden von 9 Uhr ab öffentliche Wettstreiten abgehalten, bei denen wie im Vorjahre mit Geschwindigkeit bis zu 240 Silben in der Minute diktiert werden wird. In der auf 11 Uhr festgesetzten öffentlichen Versammlung wird Herr Kammerstenograph Frey aus Karlsruhe den Festvortrag über „Stenographie und Fortschritt“ halten.

\* Schwäb. Merkur, 29. Mai. Der „Schwäb. Merkur“ berichtet über eine Mordthat: Frl. Gilbert, Lehrerin an





einer Privatschule in Konstanz, Tochter des Hauptlehrers G. in Schluchtern, wollte sich heute nachmittag auf den Bahnhof von Großgartach begeben, um nach Konstanz zurückzukehren, nachdem ihre Pfingstferien, die sie bei ihren Eltern zugebracht hatte, zu Ende waren. Kurz vor Großgartach sah Feldarbeiter die junge Dame auf sie zuspringen, verfolgt von einem Handwerksburschen. Ehe sie darüber klar waren, was das bedeuten sollte, sank das Fräulein nieder, tödlich getroffen von dem Messer des Handwerksburschen. Sofort war der Mörder von Menschen umringt, gegen die er sich wütend wehrte, bis es gelang, ihm mit einer Haue das Messer aus der Hand zu schlagen und ihn festzunehmen. Das Mädchen lag tot in seinem Blut.

**(Verschiedenes.)** In Conweiler fiel die Dienstmagd des dortigen Ochsenwirts Reutshäler so unglücklich von der Bühne in die Scheune herab, daß sie schwere innere Verletzungen erlitt und in das Bezirkskrankenhaus verbracht werden mußte. Ihr Zustand ist hoffnungslos. — In Hegenlohe herrschte am Sonntag abend eine große Aufregung. Der erst im vorigen Jahr vom Militär entlassene Sohn des Schultheißen wurde nach kurzem Wortwechsel mit einem Jäger von diesem durch einen Stich in den Kopf lebensgefährlich verletzt. Hieraus flüchtete sich der Jäger mit seiner Gesellschaft. Auf Feuerwehrräucher, welche den Jägerwagen verfolgten, wurde von diesem aus geschossen, doch wurde glücklicherweise niemand getroffen. — In Dachtel (Calw) fand leßthin eine großartige Schlägerei statt; zwei der Thäter wurden verhaftet; der eine hat fünf Personen gefaßt, der andere einen Dritten mit dem Revolver bedroht und einem weiteren einen Daumen abgeschlagen. — Die 19jährige Tochter einer angesehenen Familie in Weßlingen stürzte sich zum Fenster des ersten Stockes in den Garten hinunter. Väterliche Zurechtweisung soll die Veranlassung zu dieser That gewesen sein. Das Mädchen zog sich eine unbedeutende Fußverletzung zu. — Der kürzlich städtig gegangene Privatpostgehilfe Pang von Dörzbach, O. R. Rünzelsau, wurde in Frankfurt a. M. festgenommen und in das Gerichtsgefängnis nach Hall eingeliefert.

**\* Pforzheim, 28. Mai.** Bei einem Dejeuner gelegentlich der Kirchweihung hielt der Großherzog eine Rede, in der er u. a. scharf betonte: Es wird vielfach gesagt, das Verdienst des Gewordenen auf Andere zu legen. Er war's, der erste Kaiser und nur er, der den Gedanken nach dem Siege fest und hochgehalten hat, ihm haben wir zu danken, daß wir Reich und Kaiser haben.

**\* Heidelberg, 29. Mai.** Bei dem gestrigen Stauffenlauf von Frankfurt nach Heidelberg, den die Frankfurter Turnerschaft und Darmstädter Turnvereine veranstalteten, wurde die 80,5 Kilometer lange Strecke von 161 Läufern in vier Stunden und drei Minuten zurückgelegt.

**\* Konstanz, 29. Mai.** Der Schlittenfahrerprozeß wurde heute beendet. Das Urteil lautete gegen Ten auf 5 Jahre Zuchthaus, 8 Jahre Ehrverlust und 3140 Mark Geldstrafe.

**\* Kreuznach, 28. Mai.** Mit Bierlingen weiblichen Geschlechtes beschenkte am Freitag die Frau des Werkführers Eismann ihren Gatten. Einer der vier kam tot zur Welt, während die drei anderen lebensfähig sind.

**\* Aus Franken, 28. Mai.** Der 1871 vor Paris verwundete Veteran Gg. Pröschel von Zellheim wurde vor einigen Tagen mittels Röntgenstrahlen auf eine Angel untersucht, die ihm seiner Zeit im Körper stecken geblieben war. Bei der Durchleuchtung wurde sie unterhalb der Achselhöhle entdeckt; Prof. Dr. Schönborn aus Würzburg wird sie entfernen.

**\* Kassel, 27. Mai.** Der große Gesangswettbewerb ging heute zu Ende. Der Kaiser selbst nahm die Preis-

verteilung vor. Der Kaiser-Wanderpreis ist dem Kölner Männergesangsverein zugesprochen worden. Die Kaiserin hing die Krone dem Präsidenten des Kölner Männergesangsvereins um den Hals und schüttelte ihm die Hand, ebenso der Kaiser. Die übrigen sieben an der engeren Konkurrenz beteiligten Sängervereine erhielten die weitere zur Verfügung stehenden sieben Preise des Prinzen Leopold und von verschiedenen Vereinigungen.

**\* Berlin, 29. Mai.** Die Morgenblätter melden aus Charkow: Im Kohlenbergwerk Petrowskaja hat eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden. 22 Leichen wurden bereits zu Tage gefördert, während 35 Bergarbeiter noch vermisst werden, welche gleichfalls für verloren gelten.

**\* Berlin, 30. Mai.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist das in Sichao verbliebene deutsche Detachement von dort am 26. Mai abgezogen und ohne Zwischenfall nach Tintau zurückgeführt. Fünf Literaten wurden von ihm als Bürger mitgenommen, bis die eingeleitete Bestrafung der dem Magistrat von Sichao namhaft gemachten Rädelsführer bei der Mißhandlung des Missionars Stenz durchgeführt sein wird. Die Rückkehr konnte angeordnet werden, nachdem festgestellt worden war, daß die Expedition eine gute Wirkung auf die Bevölkerung hatte. In der Umgegend von Sichao und Tschongtu ist jetzt Alles friedlich. Auf Verlangen der deutschen Regierung erteilte überdies die chinesische Regierung an sämtliche in Betracht kommende Lokalbehörden neuerdings strenge Befehle sich den Schutz der deutschen Reichsangehörigen mit allem Eifer angelegen sein zu lassen.

**\* Berlin, 30. Mai.** Der Kaiser verlieh dem Herzoge Nikolaus von Württemberg den Schwarzen Adlerorden.

**\* Gegen die Unsitte des „Montag-Blaumachens“** hat eine Fabrik in Götting ein probates Mittel angewendet. Ein Fabrikinspektor schreibt darüber in seinem Bericht: „Von einer Fabrik, welche unter der „Montag-Blaumacherei“ so stark zu leiden hatte, daß der Betrieb gefährdet erschien, wurde die Lohnzahlung von Samstag auf Montag verlegt. Dieses Verfahren, welches zum Teil auch unter der Mitwirkung der Arbeiterfrauen vorgenommen war, ist vom besten Erfolg gekrönt, denn von den Auswüchsen der „Blaumacherei“ war nach kurzer Zeit nichts mehr zu merken.“

**\* Aus Mecklenburg-Strelitz, 29. Mai.** Der Konfessionswechsel der Herzogin Jutta von Mecklenburg-Strelitz, der Braut des Erbprinzen Danilo von Montenegro, steht trotz aller Dementis in bestimmter Aussicht. Bekanntlich will die Prinzessin ihrem Bräutigam zuliebe zur griechisch-orthodoxen Kirche überzutreten. Die Erregung in Mecklenburg ist im Zunehmen. Die lutherische Geistlichkeit hat bekanntlich eine Erklärung an den Großherzog verfaßt, in der das tiefste Bedauern über den bevorstehenden Konfessionswechsel und der Wunsch ausgesprochen wird, der Liebertritt möge sich noch verhindern lassen. Die Geistlichen, so heißt es in der Eingabe, fühlen sich zu dieser Erklärung in ihrem Gewissen gebunden und den Gemeinden gegenüber verpflichtet. Das Schriftstück schließt mit den scharfen Worten: „Wir wüßten nicht, wie wir künftig mit gutem Recht die uns anvertrauten Seelen zur Treue gegen unsere Kirche mahnen könnten, wenn wir ein gegenteiliges, von so hoher Seite gegebenes Beispiel ohne irgendwelche Kundgebung unserer Stellungnahme hingenommen.“

### Ansländisches.

**\* Wien, 30. Mai.** (Landtag.) Schlesinger brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, welcher dahin geht, der Landtag möge gegen den von Ungarn in der Ausgleichsfrage ausgeübten Druck Einspruch erheben. Die Dringlichkeit wurde einstimmig angenommen. Im Laufe der Beratung betonte Lueger, die Erkenntnis der Notwendigkeit der gemeinsamen Abwehr gegen Ungarn sei allgemein geworden. Die

Christlich-Sozialen hielten unbedingt an der Gemeinbürgerschaft der Deutschen fest. Weiter erklärte Lueger, der Landtag als die einzige tagende parlamentarische Körperschaft habe die Pflicht die Annahmen Ungarns mit aller Energie zurückzuweisen.

**\* Budapest, 30. Mai.** Aus Süd-Ungarn, speziell aus den getreidereichsten Komitaten, kommen Nachrichten über einen gestern erfolgten verheerenden Hagelschlag, der vier Fünftel der Saaten vernichtete.

**\* Paris, 29. Mai.** Heute begann vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen Déroulède und Habert, welche am 23. Februar nach der Begräbnisfeier Faures den General Roget verleiteten wollten, nach dem Elysee zu marschieren. Der Hauptarraum ist überfüllt. Unter den Anwesenden bemerkt man Roget, Rochefort, Koppée, Beaurepaire, Detaillé und andere. Der Vorsitzende verliest zunächst Déroulède. Dieser bekämpft in seinen Aussagen die Parlamentarier und Juden und erklärt, sein Vorgehen sei reichlich überlegt gewesen. Déroulède sucht im weiteren Verlauf seiner Ausführungen zu beweisen, daß die Panama-Angelegenheit, der Fall Dreyfus und der Parlamentarismus Frankreich verzeihen. Redner spricht gegen die Wahl Loubets und tritt für eine plebiszitäre Republik ein. Er habe nicht die Absicht gehabt, die Soldaten ihrer Wehrpflicht abspenstig zu machen, sondern auch General Roget mit sich fortziehen wollen. Nach der Rede Déroulèdes wurde die Sitzung ausgesetzt. Nach Wiederöffnung derselben giebt Habert zu, daß er die Revolution habe herbeiführen wollen, bestreitet aber, die Soldaten zum Ungehorsam aufgereizt zu haben, da er ja ihren General ebenfalls habe mit fortziehen wollen.

**\* Paris, 30. Mai.** Die Sitzung wird mittags eröffnet. Déroulède wird beim Eintritt in den Saal mit den Rufen: „Es lebe Déroulède!“ empfangen. Derselbe erklärt, um die Bemerkungen gewisser Blätter richtig zu stellen, er wolle keineswegs eine Dynastie, sondern die plebiszitäre Republik. Den Beifall, welcher diesen Worten folgt, tadelt der Präsident.

**\* Paris, 30. Mai.** (Revision des Prozesses Dreyfus.) Aus dem Bericht Ballot-Beauprés möge heute nur der Schluß-Passus angeführt sein. Ballot-Beauprés sagte: Die Revision ohne Verweisung wäre geboten, wenn von der Beschuldigung, die gegen den Verurteilten vorliegt, absolut nichts mehr bestehen bleibt. Nun verlangen aber die Verteidiger selbst sowie der Staatsanwalt Verweisung des Dreyfus vor ein neues Kriegsgericht. Bevor ich diese Frage prüfe, lassen Sie uns die Geständnisse des Dreyfus betrachten, denn wenn diese wahr wären, so wäre die Beweisfrage entschieden. Sind diese Geständnisse wirklich gemacht worden? Ich für meine Person glaube das nicht. (Bewegung.) Die ganze Haltung des Dreyfus, insbesondere gegenüber Du Paty, widerspricht diesen Geständnissen. Er wollte nicht einmal zugeben, irgend welche Unflugheit begangen zu haben. Es bleibt vielmehr wahrscheinlich, daß Dreyfus gegenüber Lebrun-Renaud nichts sagte, als daß er den Verlust Du Patys erzählte, ihn zu einem indirekten Geständnis zu verleiten. Beauprés geht dann zu dem Vorderaus über. Was für die Urheberhaft des Dreyfus spricht, sind lediglich Hypothesen. Nach meiner persönlichen absoluten Ueberzeugung ist das Vorderaus nicht von Dreyfus, sondern von Esterhazy geschrieben (große Bewegung; unterdrückter Ruf: Bravo!). Beauprés fährt fort: Meine Ueberzeugung gründet sich nicht nur auf die Schrift-Experten, sondern auch auf den Ursprung des Papiers; es gehörte unbedingt Esterhazy. Das, meine Herren, ist eine neue Thatsache, keine Konjektur! (Bewegung.) Die Natur des Vorderaus sei derart, daß die Unguld Dreyfus' als möglich erscheine, und die Revision des Prozesses erschien Jedermann natürlich, wenn nicht die Leidenschaften so erregt wären. Die Vertreter der Revision haben die Armee, die Gegner die Gerichte in den

### Lesefrukt

Kaum ist der Gegenwart gedacht,  
So ist sie schon verschwunden;  
Uns aber hält was sie gebracht,  
In Zukunft noch gebunden!

### Gerechtigkeit siegt.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.)

Was die Pöcher und Wilddiebe anlangt, so halten sie meist nur Einkehr, wenn die Lust rein ist, denn ein Zusammentreffen mit den Grenzern in der Schenke vermeiden sie geflissentlich, wenn ihnen die letzteren dort auch nichts anhaben können. Ihre Nachrichten, deren sie bedürfen, holen sie sich gleichfalls dort, und es war schwer zu behaupten, auf wessen Seite die Sympathien des Schluchtwirtes sich neigten. Thatsache war, daß er es mit niemanden zu verderben suchte und seinen übrigens vorzüglichen Enzian und sonstigen selbstbereiteten Kräuterschnaps sich gut bezahlen ließ.

Heute an dem schönen Sommernachmittag saß nur ein einziger Gast an dem roh gezimmerten Tisch in der ver-räucherter niedrigen Gaststube bei einem Glas Enzianschnaps. Es war ein großer, stämmiger, finster darschauender Bursche, welcher dumpf vor sich hindrübend den Kopf in die schweißigen Hände gestützt hielt und zuweilen einen lächlichen Schluß aus dem vor ihm stehenden Glas nahm.

Der Bursche hatte wenig Vertrauenswürdiges an sich, die tiefen Narben in dem wetherharten, von einem buschigen Schnurrebart beschatteten Gesicht verrieten deutlich, daß Kaufhändler ihm nicht fremd waren und er darin sicher seinen Mann stellte. Die unnatürliche Röte des Gesichts zeigte an, daß er heute dem Enzianschnaps schon tüchtig zugesprochen hatte.

Jetzt erschien auch der Wirt wieder im Zimmer, in dem er den Gast eine geraume Zeit allein gelassen hatte.

„Weiß der Kuckud, was Du mit einem Male für ein Grillensänger geworden bist, Lorenz,“ sagte der Wirt und nahm gegenüber dem Angeredeten am Tische Platz. „Hast wohl den Mut verloren, seit der Einödbauer so schwächlich abgestürzt ist und denkst schon, Du könntest ein gleiches Ende nehmen, wie?“

„Was schert mich dem Einödbauer sein Ende, ist doch selber Schuld daran gewesen. Hätte er sich bei Zeiten um die Ecke gedrückt, wie wir andern auch, ehe die Grenzger ihm so dicht auf den Haden waren, und wäre dann nicht so wie mit Blindheit geschlagen neingelaufen ins Verderben auf einem Steg, den jedes Kind kennt, so wäre es nicht so weit gekommen. Ich brauch' mir darum kein Kopfzerbrechen darüber zu machen.“

„Das habe ich mir doch gleich gedacht, daß es so gewesen sein wird. Aber sag' mir nur, woran es bei Dir hapert, weil Du heute, an einem so schönen Sommertag, wo doch jeder halbwegs vernünftige Bauer bei der Arbeit ist, mit einem wahren Essiggeläch hier sitzt und Dich gebabst, als sei Dir sonst was davongeflogen. Die Leute unten im Dorfe werden alleweil wieder sagen, der „wilde Lorenz“ taugt doch nichts zur Arbeit und verläßert vollends Haus und Hof, weil sie es schon sowieso immer auf Dich abgesehen haben mit ihrem Gerede!“

Lorenz schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß das Glas in die Höhe sprang und der Inhalt beinahe ausgelassen wäre.

„Sprichst akkurat wie der Herr Pöcher, nur schade, daß ich auf Dein Geschwätz nichts gebe — weil Du selbst kein allzu großer Freund von der Arbeit noch immer gewesen bist.“

„Meinst vielleicht, mir fliegen die Bazen nur so um sonst zum Fenster rein!“ entgegnete der Wirt erboßt. „Wohl könnte das Geschäft ein besseres sein, wenn nicht so viele das Zahlen vergäßen, wenn sie bei mir Einkehr gehalten haben.“

„Bruchst nicht gleich so aufzudrausen; die lumpigen paar Kreuzer wirst Du wohl noch erhalten, wenn uns nächstens wieder was Großes gelingt.“

„Du schaust aber heute gar nicht danach aus, als sei es Dir darum zu thun, noch etwas Gesehtes zu vollbringen, mich dünkt vielmehr, Dir ist die ganze Kourage ausgegangen.“

„D. behaupte so was nicht noch einmal, sonst kannst Du erfahren, daß ich noch Kourage besitze, und wenn Dir der wilde Lorenz heute ganz anders wie sonst vorkommt, so hat dies seinen guten Grund. Sag' mir, was würdest Du thun, wenn Dir jemand das Liebste raubte?“

„Diese Frage brauchst Du mir doch nicht zu stellen, Lorenz, das wirst Du wohl am besten wissen, was Du zu thun hast, zu was hast Du denn fürste, meiner Treu, um einen Ochsen erschlagen zu können!“

„Das wollt ich hören!“ rief Lorenz und stieß einen Schnalzer aus, wie er es zu thun pflegte, wenn's ans Raufen ging. „Ich werd' es dem Flachkopf, dem Milchgeschicht, dem Lachser beweisen, daß sich der Lorenz nicht ohne weiteres seine Dirn' abspenstig machen läßt!“

„Ja, ja!“ lachte der Wirt laut auf. „Hast Du im Ernst daran geglaubt, Lorenz, daß Du die schöne Balbina als Ehegattin noch einmal kriegen würdest? Wenn dies der Fall ist, dann thust Du mir nicht leid.“

Wutschnabend sprang Lorenz von seinem Sitz auf, wobei er so heftig an den Stuhl stieß, daß derselbe mit einem lauten Krach umfiel.

„Was ist an mir auszusehen? Warum soll ich nicht gut genug für dem Rainerbauer seine Tochter sein?“



Rot gezogen. Die Armee steht über den Angriffen; im Gerichtsaal schweigt der Parteistreit. „Ich bitte“, schließt er, „nicht die Unschuld des Dreyfus auszusprechen, aber ich bitte, das Urteil des Kriegsgerichts zu kassieren und Dreyfus vor ein neues Kriegsgericht zu stellen. Ich bitte darum aus der tiefsten Ueberzeugung in Seele und Gewissen, eine Pflicht zu erfüllen, für die ich freudig die Verantwortung übernehme. Mein Bericht ist beendet.“ (Große Bewegung; leise Rufe: Bravo!) Präsident Mazeau ruft hastig: „Herr Staatsanwalt Nanau, sprechen Sie!“ Nunmehr spricht noch der Generalprokurator Nanau am Dienstag und Mittwoch, am Donnerstag der Verteidiger Mornard. Das Urteil wird am Freitag abend oder am Samstag verkündet.

\* Paris, 30. Mai. Siecle meldet, zur Herstellung des gefälschten Briefes von Kaiser Wilhelm sei ein Höflichkeitsbrief benutzt worden, den der Kaiser Wilhelm an General Voisdesse, dem er während der Manöver in Russland begegnet sei, gerichtet hatte.

\* Man meldet aus Brüssel vom 26. Mai: Bei der gestrigen Kirchweih in der Kapelle St. Ulrich stürzten, als ein Unwetter ausbrach, eine Anzahl Personen, darunter viele Kinder in einen Musikpavillon, welcher unter der Last zusammenbrach. Unter den Trümmern begraben wurden etwa zwölf Kinder; sieben wurden schwer verletzt. Eines derselben ist bereits seinen Wunden erlegen. Auch mehrere Musiker wurden verletzt, einige schwer.

\* Eine unmenschliche Robe hat sich dieser Tage auf einem Dampfer der belgischen Schiffsahrtlinie Antwerpen-Kongo zugetragen. Wie das Antwerpener Blatt De Werter berichtet, waren zwei vor Sierra Leone eingestellte Schwärze auf der Fahrt nach Belgien an den Boden erkrankt. Um der Quarantäne in Sierra Leone zu entgehen, wurden die beiden Schwärze in ein am hinteren Teil des Schiffes befestigtes Rettungsboot gelegt und mit einer leinwandnen Decke bedeckt. Während der Nacht wurden sie über Bord geworfen. Die Kranken klammerten sich jedoch an das Tauwerk an, wurden aber mit Stockhieben auf die Hände gezwungen, es loszulassen. Endlich ergrißen die Regier, die verzweifelt gegen den Tod kämpften, ein am Schiff herunterhängendes Seil; man schnitt es durch, und die Regier verschwanden. Der Soir will wissen, daß die Regier selbst im Fieberwahn aus dem Rettungsboot in das Meer gesprungen seien; doch wird zunächst eine Untersuchung eingeleitet werden müssen, um die Wahrheit festzustellen.

\* Die Arbeiten der Friedenskongressen werden sich in die Länge ziehen. Es geht dies daraus hervor, daß der Chef der deutschen Delegationen, Graf Münster, für den Sommer eine Villa in Scheveningen gemietet hat.

\* Die englische Stadt Lawrence ist von einer Legion Ratten überfallen worden. Keller, Speicher, Lagerräume, Häuser, alles ist der Plünderung durch die Ratten preisgegeben. Die Stadtverwaltung hat bereits mehrere Male mit einem Heer von Ragen versucht, die ersten Tiere zu vertreiben. Doch vergeblich. Die Ragen waren nach kurzer Zeit totgeblieben. Ebenso blieben alle anderen angewandten Mittel bisher erfolglos. Nunmehr haben sich die Bewohner an das Pasteurische Institut in Paris um Hilfe gewandt. Bei dieser Gelegenheit ist es vielleicht interessant, daran zu erinnern, daß auch ein deutscher Gelehrter, Professor Dr. Köppler von der Universität Greifswald, vor mehreren Jahren die Ratten aus Griechenland durch Impfen vertrieben hat. Bei diesem Verfahren wird in der Weise vorgegangen, daß mehrere Ratten gefangen und ihnen ein Bazillus eingepflanzt wird. Die Tiere übertragen das Gift auf die anderen und in kurzer Zeit sind sie ausgerottet.

\* Athen, 28. Mai. König Georg beabsichtigt im Juli eine Badereise nach Frankreich anzutreten und im Verlauf der Reise Paris und Berlin zu besuchen. Der Besuch beim russischen Hofe, von dem früher die Rede war, dürfte unterbleiben.

„Sei doch vernünftig, Lorenz, und schrei nicht gleich so, daß man den Rärm schon eine halbe Stunde weit hört, ich lieb' dies nicht! Begreiffst Du denn den Unterschied nicht? Du der wilde, unbändige Bursche, vor dem sich alle im Dorf fürchten, und die schöne, schüchternen, sittsame Balbina, von der alle sagen, sie sei viel zu gut für ein Bauernmädchen, ein Paar, Mann und Weib — an diesen Gedanken kann ich mich gar nicht gewöhnen, Lorenz, und wenn ihr alle Heide hier vor mir stündet und alle beide dies bestätigt.“

„Aber ich habe ein größeres Anrecht auf sie, wir sind Nachbarkinder und miteinander aufgewachsen, wenn ich auch einige Jährchen älter bin, und sie hat mir nie ein Wort davon gesagt, daß ich ihr nicht gut genug sei oder sie meine Werbung nicht annehmen würde. Erst seitdem der Laffe, der 3 Einöbauer Wilibald, ihr den Kopf verdreht hat, geht sie mir absichtlich aus dem Weg; und als ich sie heute darüber zur Rede stellte, da läßt sie mich ohne Bescheid stehen und läuft davon. Ist dies nicht zum rasend werden?“

„Früher, als Ihr noch Kinder gewesen seid, da war es etwas anderes; du lieber Gott, was fragt das jugendliche Herz viel darnach. Aber heute, glaube ich, wird auch der Hainerbauer, ihr Vater, schließlich seinen Segen dazu geben. Früher warst Du auch ein ganz netter Bursche, zwar etwas wild, aber dies war jugendliches Feuer; aber seitdem Deine Alten alle beide so schnell hintereinander gestorben und Du den Hof geerbt hast, da bist Du ein ganz anderer geworden, da läßtst Du lieber mit der Bälche im Wald umher, als hinter dem Pflug her. Aber laß Dich dies nicht so kränken, schlag' Dir die Balbina aus dem Sinn. Der Herrgott hat noch viele hübsche Mädchen geschaffen, und darunter ist sicher eine, die Bäurin auf dem Lorenz Hof zu werden geneigt ist — also fort mit den Grillen!“

Der zornige, wilde Blick, welcher aus seinen Augen schloß, bekundete, daß die besänftigenden Worte wirkungslos

\* Alexandrien, 29. Mai. Die Zahl der Pestfälle beträgt 8. Bisher kam kein Todesfall vor.

\* Die Heuschreckenplage ist in Spanien so groß, daß die Regierung große Geldbelohnungen für die Unschädlichmachung der Tiere in den heimgegriffenen Provinzen ausgesetzt hat. Kinder und erwachsene Personen sammeln auf den Straßen die massenhaft dortliegenden Heuschrecken, manche an einem Tage 40 bis 50 Kilogramm! Die Eisenbahnschienen in der Provinz Madures sind meilenweit förmlich überfüllt, jedoch die Lokomotiven kaum weiter können. Der Kriegsminister hat beschlossen, 15,000 Mann Soldaten nach den Provinzen zu entsenden, um die Heuschrecken zu vernichten.

\* New-York, 29. Mai. Die Nachrichten aus Manila lauten sehr ungünstig. Die Philippinen haben die Absicht, während der Regenzeit einen Guerillakrieg zu führen. Die Generale Luna und Maccardo haben ihre Armeen bei Fernando konzentriert. Zahlreiche Flüchtlinge, meist Frauen, Greise und Kinder, suchen bei den Amerikanern Schutz gegen Hunger und Regen.

\* New-York, 29. Mai. Aus Iowa und Nebraska werden schwere Hagelstürme gemeldet. Die Ernte ist sehr geschädigt.

### Gemeinnütziges.

(Der Nutzen der Wasserpflanzen.) Diese Pflanzen werden im Großen und Ganzen als Schädlinge betrachtet. Es hat sich aber gezeigt, daß auch die Wasserpflanzen eine wichtige Aufgabe im Haushalt der Natur zu erfüllen haben. Die Wasserläufe werden nämlich dadurch, daß viele wirtschaftliche und gewerbliche Abwässer sich in sie ergießen, stark mit Bakterien verunreinigt, und die Befürchtung schien nicht unbegründet, daß infolge davon das fließende Wasser zum Verbreiter schwerer Epidemien werden könne. Diese Befürchtung erwies sich aber als irrig. Wenn Flüsse auch noch so sehr mit Mikroorganismen verunreinigt sind, so zeigen sie sich eine kleine Strecke flussabwärts wieder völlig gesäubert; es ist dies eine Folge des Einwirkens der frischen Luft, namentlich des in ihr enthaltenen Sauerstoffs. Nun atmen aber bekanntlich die Pflanzen, im Gegensatz zu den Tieren, Sauerstoff aus, und auch die Wasserpflanzen produzieren auf diese Weise recht erhebliche Mengen Sauerstoffes, die, da sie unmittelbar ins Wasser gelangen, eine große bakterienvernichtende Wirkung ausüben müssen. In der That hat sich denn auch gezeigt, daß Wasserläufe um so schneller von Bakterien befreit sind, je mehr sie mit Wasserpflanzen besetzt sind.

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 29. Mai. (Landesprodukten-Börse.) Der heutige Markt verlief in fester Stimmung, die Preise an den Inlandsmärkten sind etwas höher. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen, württ. Mk. 17—17.75, Wka Mk. 18.25 bis 18.50, Laplata Mk. 17.75—18.25, Amerikaner Mk. 18 bis 18.50, Kernen Oberländer Mk. 18.25—18.50, Unterländer Mk. 18, Dinkel Mk. 11—12.25, Roggen württ. Mk. 16, russ. Mk. 17—17.25, Haber württ. Mk. 15.75 bis 16.25, Mais Mixed Mk. 11.25—11.50, Laplata Mk. 11.50 bis 11.75. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sac: Wehl Nr. 0: Mk. 29—29.50, dto. Nr. 1: Mk. 27—27.50, dto. Nr. 2: Mk. 25.50—26, dto. Nr. 3: Mk. 24—24.50, dto. Nr. 4: Mk. 22—22.50. Suppengries: Mk. 29—29.50. Kleie Mk. 8.80.

\* Würzburg, 27. Mai. An den 5 Markttagen waren zugeführt: 7 Bullen, 122 Ochsen, 154 Stiere, 141 Rülbe, 229 Rälber, 19 Schafe, 491 Schweine. Preise per Pfund Fleischgewicht: Bullen 48—50 Pfg., Ochsen 62—64 Pfg., Stiere 59—61 Pfg., Rülbe 46—58 Pfg., Rälber 48—51 Pfg., Schafe 46—49, Schweine 47—50 Pfg. Auf dem Jungschweinemarkt standen seit 150 Käuer und 650 Ferkel; erstere kosteten Mk. 40—68, letztere Mk. 14—37 das Paar.

### Vermischtes.

(Die Gehälter der Präsidenten der Republiken) sind sehr verschieden. Am höchsten bedacht ist der Präsident von Frankreich, der — auf Reichsmark umgerechnet — 480 000 Mark Gehalt und außer der Amtswohnung noch ebensoviel Nebeneinnahmen bezieht, jedoch er sich also jährlich fast auf 1 Million stellt. Seine Amtsdauer beträgt sieben Jahre, nach deren Ablauf er aufs neue gewählt werden kann. — Der Syndikus oder Präsident der kleinen Republik Andarra in den Pyrenäen, der auf Lebenszeit bestellt wird, erhält die enorme „Civilliste“ von — 60 Mk. jährlich. — Der je 4 Jahre amtierende und wieder wählbare Präsident der Vereinigten Staaten muß mit 200 000 Mk. Gehalt außer 240 000 Mark Nebeneinnahmen auskommen. — Der Präsident der Schweizer Eidgenossenschaft, der nur für 1 Jahr gewählt wird, erhält dafür 12 005 Mk. — Der niedrigst belohnte fürstliche Regent ist der von Montenegro mit einer Civilliste von 82 000 Mark. Die Gesamtsumme aber, welche der Welt ihre regierenden Häupter kosten, berechnet sich auf die Kleinigkeit von ungefähr 300 Millionen Mark jährlich.

(Versuche mit einer Flugmaschine.) Professor Langley machte am 11. ds. in Quantico in Virginia seine erste Probe-fahrt mit seiner neuen Flugmaschine. Nach seinen ersten Versuchen vor zwei Jahren hatte ihm das Kriegsministerium 25 000 Dollar zu dem Zwecke zur Verfügung gestellt, seine Versuche fortzusetzen. Er baute mit diesem Gelde eine neue größere Maschine. Der Aufstieg fand von dem Dache eines im Potomac vor Anker liegenden schwimmenden Gasthofs statt. Der Erfolg war geringer als der früher mit der kleinen Maschine erzielt. Der Apparat stieg bis zu einer Höhe von 150 m, durchmaß in horizontaler Richtung eine Strecke von 240 m und sank dann herab. Mit seinem ersten Apparat hatte Professor Langley eine Strecke von 1200 m durchgemessen, und das Herabsinken erfolgte nur, weil die kleine Dampfmaschine keinen Dampf mehr hatte. Es hieß damals, er werde für seinen neuen Apparat eine Dampfmaschine verwenden, die durch wiederholte Benutzung des aus dem verbrauchten Dampf kondensierten Wassers viel länger Dampf haben würde.

(Der Diener des Hundes.) Wie weit die Extrabaganz der Amerikanerinnen geht, beweist die Tatsache, daß eine der reichsten New-Yorkerinnen seit kurzem einen Diener eigens für ihren Hund hält. Einigermassen gerechtfertigt erscheint die Bedienung des Hundes allerdings, wenn man gehört hat, daß Doggie ein paar Ohringe sein eigen nennt, die einen Wert von achttausend Mark haben und in einen Mantel gehüllt erscheint, der mit Smaragden und Perlen gestickt ist und seiner Besitzerin nicht weniger als dreitausend Dollar gekostet hat.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, München.

### Zurückgesetzte Sommerstoffe

10 Prozent		im Ausverkauf.	
extra Rabatt	6 m solch. Meist Besitzt	3 Kleid für	M. 1.50
auf alle schon	6 . . . . . Krawatten		1.80
reduzierten Preise	6 . . . . . Krawatten		2.10
wegen vor-	6 . . . . . Krawatten		2.70
gerückter Saison.	Außerordentliche Gelegenheitskäufe in modernen Kleider- und Blousenstoffen zu extra reduzierten Preisen verstanden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franco		
Muster	Oettinger & Co., Frankfurt a. M.		
auf Verlangen	Verbandsbank.		
franko.	Modernste Herrenstoffe u. ganzen Anzug f. Mk. 3.60		
Modellbilder	Herrenstoffe . . . . . 4.85		
gratis.			

„Was hat ein Bauer in dieser Jahreszeit am besten, lichten Tage in den Bergen herumzustreifen, ich denke, da giebt's für ihn Wichtigeres zu thun.“ entgegnete der Grenzer, „es wird wohl etwas dahinter stecken.“

„Wird wohl drinnen im Stadl zu einer Verriachtung gewesen sein; hab' gehört, er hat wieder einen Prozeß, und da giebt es viele Lauferei, weißt dies aus Erfahrung; natürlich wird er bei dieser Hitze nicht an der Wollschlucht vorbeigehen, ohne eine kurze Raß gehalten und eine Erfrischung zu sich genommen zu haben.“

„Na, na, Ihr hier herum haltet doch alle zusammen wie Pech und Schwefel, wenn es gilt, einen schwarzen Raben weiß zu waschen,“ entgegnete der Grenzer, in lautes Lachen ausbrechend, und seine Kollegen pflichteten ihm durch verständnisvolles Kopfnicken bei. „Aber Ihr vergeßt, daß wir, sobald wir uns im königlichen Dienst befinden, auch scharfe Anschau halten, und da habe ich vor etwa einer Stunde gar wohl bemerkt, wie der wilde Lorenz oben, unweit der Klamm, vorsichtig durch das dicke Unterholz schleichend, kundschafete. Führt ihn denn dort der Weg vorbei, wenn er aus der Stadt kommt. Wie?“

„Was weiß ich, wie der Lorenz seine Zeit hinbringt, ich bin ja sein Vormund nicht!“ verzogte der Wirt, und um weiteren unbequemen Fragen sicher aus dem Wege zu gehen, die geeignet sein könnten, ihm die gute Laune zu verderben, verließ er das Zimmer.

„Der weiß mehr, wie wir alle zusammen,“ flüsterte der Grenzer seinen Kollegen zu. „Ich werde ihm noch einmal auf den Zahn fühlen, wenn er zurückkommt, vielleicht verplappert er sich doch.“

„Da wirst Du wohl vergebens bei ihm anklopfen, denke ich,“ bemerkte ein anderer gleichfalls leise. „Ich halte den Alten für einen geliebten Fuchs, der uns alle an der Nase herumführt und nur froh ist, wenn wir recht viel von seinem Fusel konsumieren.“ (Fortf. folgt.)





Revier Altensteig.  
**Brennholz-, Stochholz-, Reis- & Gras-Berkauf**

am Freitag den 2. Juni 1899  
nachmittags 2 Uhr  
im Oafen in Spielberg aus Schornhardt und Verlorenholz:  
80 Rm. Brennholz, 955 Rm. Reis, 98 Rm. Stochholz und 18 Grosloje.

Revier Englstöckle.  
**Brennholzverkauf**  
am Montag den 5. Juni 1899,  
vormittags 11 Uhr, in der „Krone“  
in Englstöckle, Scheidholz aus Staatswald Wanne, Dietersberg, Sühstopf und Langehardt:  
Rm.: 8 Buchene Scheiter, 37 Radelholzscheiter, 3 dto. Prügel, 7 Eichen-, 13 Birken-, 263 Buchen- und 1207 Radelholz-anbruch.

Altensteig.  
Die Schüler der Unterklasse haben von morgen Donnerstag an wieder die Schule zu besuchen und zwar  
ältere Abteilung 8 Uhr  
jüngere 10 „  
31. Mai 1899.  
Ortschulenausschuss Brenninger.

**Neubulach**  
O.N. Calw.  
**1600 Mark**  
und  
**5000 Mark**  
je gegen gute doppelte Sicherheit aufzunehmen gesucht und sieht Anträgen entgegen  
Verw.-Aktuar Müller.

**Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.**  
Den 4. Juni mittags 2 1/2 Uhr Versammlung in Zwergenbergr „Lamm.“  
Vorst. Brendle.

Altensteig.  
Ein älterer, jedoch noch gut erhaltener  
**Ladentisch**  
wird zu kaufen gesucht.  
Von wem? — sagt die Exped. d. Bl.

**Hotel Post**  
Stuttgart.  
Friedrichstraße 54.  
A. Müller und Frau  
aus Besenfeld.

Altensteig.  
**Den Grasertrag**  
meiner 2 Weisen im Gletig setze dem Verkauf aus und wollen sich Liebhaber melden bei  
E. Maier, früh. Schwannwirt.  
Altensteig.  
15 bis 20 Liter  
**Milch**  
kann täglich abgeben  
Fr. Lent z. Schiff.  
Einen guten  
**Einspannerwagen**  
hat billig zu verkaufen  
der Obige.

**Erwiderung aus Baden-Baden.**

Viele freundliche Besucher meiner schönen Vaterstadt haben schon Gelegenheit gehabt, meine von der Concurrenz geschätzten **Glühluft-Caffee's** zu trinken, sowie auch die mit den neuesten Apparaten eingerichtete Rösterei zu besichtigen. (Jedermann freundlichst eingeladen.)

Das mir gewordene Urteil war ein günstiges; volle Anerkennung und treue Kundenschaft das Resultat.

Das Bestreben der Firma **Messmer** ist und bleibt darauf gerichtet, auch auf dem **Caffee-Gebiet** nur das Beste zu geben.

Hochachtend

**Ed. Messmer**

Baden-Baden,  
im schönen Mai 1899.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs,  
Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs v. Baden  
" Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen  
Coburg und Gotha.  
Deutsche Caffee-Rösterei.

**Vergabung von Bauarbeiten.**

Die „Württ. Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt“ vergiebt die

- Gipsar-**Arbeiten**
- Glaser-**„**
- Schreiner-**„**
- Schlosser-**„**
- Malere-**„**

zum Neubau eines Badgebäudes und zu den Umänderungen des Wirtschaftsgebäudes im Anwesen „Bad Röhrenbach“ bei Nagold.

Boranschläge, Zeichnungen u. s. w. liegen vom Mittwoch, 31. Mai an im Badgebäude Röhrenbach zur gefälligen Einsicht auf.

Die Preise sind in die Boranschläge einzusehen und müssen die Angebote bis **Samstag, 3. Juni** bei den Unterzeichneten eingereicht werden.

Die hantirenden Architekten:

Wittmann u. Stahl,  
Architekten

Stuttgart, Deutsches Haus, Christophstr. 19.

Freudenstadt.

**Gebrüder Badner, Dampfziegelei**

empfehlen ihre Fabrikate als:

- Falzziegel und gewöhnliche Ziegel
- Facadesteine (in hellgelber und weißer Farbe)
- Bausteine (Voll- und Hohlsteine)
- Kaminsteine jeder Art.

Prima Qualität!

Muster zu Diensten!

Pfalzgrafenweiler.

**Habe zu verkaufen:**

**MEHL Nr. 4**

so lange Vorrat pr. Sad zu 22 Mark.

Für helle backfähige Ware wie garantiert.

Carl Reichert.

Glühluft gerösteter  
**Kaffee „Messmer“**  
\* FEINSTE MISCHUNGEN \*  
In 1 Pfd. & 1/2 Pfd. Packeten

Per Pfd. Nr. 1. 20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.00. Türkische Mischung Nr. 2.50

Niederlage bei: J. Wurster und P. Duob, Altensteig.

Bei dem außerordentlich bedeutenden Preisunterschied zwischen Superphosphat und Thomasmehl ist für die Herbstmonate ein großer Andrang für die Lieferung des

**billigeren Thomasmehles**

zu erwarten, weshalb ein

**frühzeitiger Bezug**

dringend anzuraten ist.

Für Mai- und Juni-Berug werden Extravergrütungen gewährt.

Pfalzgrafenweiler.  
Ein  
**Gipsergeselle**  
sowie ein  
**Anstreicher**

finden Stelle bei  
Gipsmeister **Kaisch**,  
Altensteig.

Ein guterholter  
**Kinderwagen**  
ist billig zu verkaufen.

Wo? — sagt die Exped. d. Bl.

Altensteig.  
**Für die Küche!**  
Dr. Detters Backpulver  
Dr. Detters Vanille-Zucker  
Dr. Detters Pudding-Pulver  
à 10 Pfa. Millionenfach bewährte  
Rezepte gratis von  
**Paul Beck.**

Kropfmühle.

**Danksagung.**



Für die bei der Krankheit und dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Gattin, Schwester und Schwägerin

**Friederike Schmierle**  
geb. Deutler

erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir hiemit auch auf diesem Wege noch unsern innigsten Dank. Ganz besonders aber danken wir für die so zahlreiche Zeichenbegleitung von nah und fern, den erhebenden Gesang des Gesangsvereins Söttelesingen, die vielen Blumenpenden und Herrn Vikar Supper für die tröstenden Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Gebr. Stollwerck**  
Chocolade- u. Zuckerwaren-Fabriken  
Köln.

65 Medaillen.

27 Hofdiplome.

Dampfmaschinenbetrieb: 1000 Pferdekräft. Beschäftigt über 2000 Personen.  
Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verarbeitung von zoll- u. steuerfreiem Rohmaterial.

Zweighäuser in:  
Berlin — Breslau — München — Wien — Pressburg — Brüssel  
Amsterdam — London — New-York — Chicago.

Altensteig.  
**Chili-Salpeter**

empfehlen  
**G. Schneider**  
Baumaterialien-Geschäft.

**Gute Limburgerkäse**  
liefert à 30 und 32 1/2 in Kisten von 40—70 Pfd.  
Aussehen billiger.

**Is. Schweizerkäse**  
jetter, gelocht, in halben und ganzen  
Laiben à 68 und 65 1/2 per Pfund  
ab hier und Nachnahme.

**G. Wilh. Schmid, Käse-Gesch.**  
Saulgau (Württ.)

Grömbach.  
Einen sehr schönen rittfähigen  
6 Monate alten blonden

**Zuchteber**  
hat zu verkaufen  
**Chr. Wengel z. Lamm.**

**Soldaten-Adress-  
Converte**  
bei  
**W. Rieler.**

**Treibriemen**  
besten Qualität  
bei Gebr. Stens, Esslingen  
Gebrüder & Treibriemenfabrik.

**Billige, dichte  
Dächer**  
aus Asphalt-Steinplatten.  
Mutter und Beschreibung  
gratis bei  
**A. W. Ageronach**  
in Basel am Rhein.

Zu haben in Altensteig bei  
**G. Schneider**  
Baumaterialien-Handlung.

**Notiz-Tafel.**  
Königl. Amtsgericht Freudenstadt.  
Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des Eugen Würdel, Bierbrauereibesitzer z. Adler in Freudenstadt. Termin zur Annahme von Forderungen: 30. Juni.

**Fruchtpreise.**  
Calw, 27. Mai.  
Dinkel neuer . . . 6 10 6 11 8 —  
Daber neuer . . . 8 — 7 1/2 7 60

**Gestorbene:**  
Neubulach: Maria Hermann, geb. B. verhardt.  
Rustfingen: Joh. Martin Ebinger, ref. Schultheiß.  
Gmünd: Joh. Pfleffing.  
Heilbronn: Gottl. Vogt.  
Lutzingen: Ferd. Hub.

